Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 13 (1919)
Heft: 5

Artikel: Friedenstaube
Autor: Züricher, U.W.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-134495

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Unser Kampf beginnt sozusagen erst jetzt recht. Alle äußerlich politischen Mittel haben versagt, jener Sozialismus, der reine Machtpolitik war, eingeschlossen. Jener sozialistische Imperialismus und Militarismus, der Wilson verhöhnt hat, wird den Völkerbund und Weltfrieden so wenig schaffen, als der kapitalistische. Dazu ist ein anderer Sinn und Glaube nötig. Nun muß der geistige Kampf mit neuer Wucht einsetzen. Die Lage ist durchaus nicht verzweifelt. Gerade der ungeheure Betrug wird uns zu Hilfe kommen. Denn er entlarvt diese ganze alte Welt. Er mag einige in Verzweiflung stürzen, auf die Länge wird er doch aufrüttelnd wirken, gewaltig der neuen Welt zutreiben.

Also dennoch — trotz dem Pariser Frieden und allem Andern — dennoch und gerade darum! Niederlagen des Guten sind Vorboten seiner Siege. Dennoch bewegt sich die Welt einem großen Licht entgegen.

L. Ragaz.

Friedenstaube.

Die sanfte Liebestaube,
Sie liegt gelähmt im Staube
Und schaut mit traurig klagenden,
Unendlich Wehes sagenden
Augen ins Licht.

Bei Völkern und Parteien,
Die stets sich neu entzweien,
Sah sie den Weg sich bahnen,
Nur Haß auf allen Fahnen,
Schnaubende Gier.

Und als man ihr nur fluchte,
Und sie Genesung suchte
Im Garten schöner Künste,
Da roch sie üble Dünste
Leider auch hier.

Verwirrt flog sie von hinnen,
Umflatterte die Zinnen
Von Kirchen und Moscheen,
Doch was sie dort gesehen
Heilte sie nicht.

Von Bürgern und Proleten
Sah Edles sie zertreten;
Bei Städtern und bei Bauern
Sah Eigennutz sie lauern,
Gestern wie heut.

Nun liegt die edle Taube
Ermattet da im Staube
Und schaut mit fieberkranken,
Verzweifelnden Gedanken
Sehnend ins Licht:

Ob nirgends mehr auf Erden
Ihr je soll Heimat werden,
Ob nicht sich doch noch melden
Lichtechte Liebeshelden,
Retter der Welt.

U. W. Züricher.

Vom Traume von heute zur Wirklichkeit des morgen.

Täglich aufs neue beschäftigt unser Denken das Weltgeschehen. Mit gemischten Empfindungen schauen wir nach den Ereignissen aus, aber doch stets eine Lösung erhoffend. Aus dem Chaos steigen neue Gestaltungen empor, noch unklar und oft noch bloße Standpunkte vertretend, aber doch auch gemeinschaftliche Sehnsucht ausdrückend und allgemeine Ziele suchend. Wie es einem dünken möchte, oft allzu bescheidene und dann wieder wie von einer Sturzwelle getrieben, plötzlich anschwellend, daß wir Mühe haben mit unsern Gedanken nachzukommen. Da wetteifern menschliche Meinungen miteinander, nicht selten so, daß die sich entgegen stehenden Thesen gleichmäßig Berechtigung zu haben scheinen. Man dürfte sich heute klar machen, daß nicht die Interessen irgend eines „Tums", so wichtig sie auch scheinen mögen, sondern das Interesse der Menschheit im Vordergrunde steht. Hier liegt das Arbeitsfeld, wo fruchtbringender gewirkt wird als in noch so scharfsinnigem Analysieren negativer Potenzen. Das Bleierne in der Atmosphäre erschwert noch das Verstehen des Einfachsten — daß wir nichts sein möchten als Menschen. Menschen, die friedlich neben einander Platz haben, trotz aller scheinbar gegensätzlichen Interessen.

Man hat sich noch zu wenig an den Gedanken gewöhnt, daß die gemeinsamen Interessen mehr Berechtigung, daß überhaupt nur sie Berechtigung und Dauerwert haben.

Heben wir uns einmal mit dem Flugzeug unseres Geistes hinweg über den Nebel der Scheininteressen, und suchen wir das Gemeinsame, dort winkt uns etwas wie Neuland für den ganzen Menschen; denn geht es Allen gut, so geht es mir auch gut!

Die uns noch anhaftenden schädlichen Vorurteile und unschönen Erscheinungen wie, um nur eine zu nennen, der Nationalhaß, wird